

Erscheint in slowenischer Sprache in Grafenauer, Danijel (Hrsg.) (2022).100. obletnica plebiscita na Koroškem: zgodovinske izkušnje in pogled v prihodnost. Ljubljana: Slovenska matica Verlag
Der Beitrag wird in erweiterter Form in einer Buch-Publikation zu Hans Steinacher Ende 2022/Anfang 2023 im Heym-Verlag erscheinen.

Klaus Schönberger

„... der in meinem Auftrag erfolgten Erschießung“

Hans Steinacher – ein Kärntner ‚Held‘ als Agent des völkischen Terrorismus

Prolog

Wer im Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland in Koblenz den Nachlass von Hans Steinacher sichtet, findet zuoberst ein Dokument vom 28.1.1924, das eine frühe Form der Textgattung ‚Bekennerschreiben‘ sein könnte. Es handelt sich um die Abschrift der ‚Schilderung der Erschießung des Separatistenführers Schlich aus Bell‘¹, die durch Hans Steinacher ‚in Auftrag gegeben‘ worden war. Darin wird genau beschrieben, wie Wilhelm Schlich im besetzten Rheinland (Deutschland) ermordet wurde:

Am 23. Januar begab ich mich mit meinem Begleiter nach Niedermendig, wo wir um 8 Uhr abends eintrafen. An diesem Abend fanden wir keine Gelegenheit, unseren Plan auszuführen. ... Am nächsten Morgen machten wir einen Gang in die Umgebung, um auszukundschaften, wo wir die Tat am besten ausführen und nach welcher Richtung wir nachher flüchten könnten.

Die beiden Mörder machten den Aufenthaltsort von Schlich ausfindig und verfolgten ihn:

Als Viehhändler verkleidet verfolgten wir ihn unauffällig. ... Ausserhalb des Ortes gesellten wir uns zu ihm. Als wir uns ihm bis auf Hörweite genähert hatten, führten wir eine Unterhaltung über den Verkauf von Fellen. Er hörte das und sprach uns an, indem er fragte, ob wir mit nach Bell gingen. Ich antwortete ihm ja, wir gehen auch den Weg; und lenkte dann bald das Gespräch auf die separatistische Bewegung. Bei dieser Unterhaltung bemerkte ich, dass er etwas aus der Hosentasche nahm und in die Manteltasche steckte. Wie ich richtig vermutete war es der Revolver. Wir näherten uns der Stelle, die ich zur Ausführung für geeignet hielt. Vorher begegneten uns aber zwei junge Männer, die in der Richtung Niedermendig gingen. Als sich diese weit genug entfernt hatten, sagte ich zu Schlich: ‚Jetzt hat auch für Sie die Stunde geschlagen, wo die Vergeltung kommt‘ und in demselben Augenblick schoss ich ihm zwei Kugeln durch den Kopf. Er fiel zur Erde, sprang aber sofort wieder auf und hieb meinem Begleiter mit seinem Bergstock mit spitzer Zwinge in das Gesicht, wobei er ihm die Nase verletzte. Mein Begleiter gab ihm darauf sogleich 4 Schüsse, die vermutlich in die Brust trafen. Nun wendete er sich zu mir. Ich gab ihm schnell noch 2 Schüsse, worauf er tot zusammenbrach.

¹ BAArch N 1184, 23. ‚Schilderung der Erschießung des Separatistenführers Schlich aus Bell‘, 28.1.1924.

Es folgt die Beschreibung der Flucht aus von Frankreich nach von Großbritannien besetztes Gebiet. Die Schilderung schließt mit dem Satz: „Ich bemerke noch, dass uns während unseres Aufenthaltes in Niedermendig über Schlich nur Nachteiliges mitgeteilt wurde. Jeder wünschte von Herzen, dass recht bald mit ihm abgerechnet würde. Gezeichnet J. und W.“

Die Mörder stammten beide aus Siegburg und hießen Rudolf Jacobs (26 Jahre) und Siegfried Wichern (20 Jahre).² Sie protokollierten den Tathergang für ihren Auftraggeber Hans Steinacher.

Mythos Steinacher

Dieser Aufsatz untersucht einen in Kärnten/Koroška unbeleuchtet gebliebenen Abschnitt in Hans Steinachers Biographie, der dennoch oder gerade deshalb – nicht zuletzt aufgrund geheimdienstartiger Ingredienzen – zum Mythos Steinacher beigetragen hat, an dem er auch selbst erfolgreich mitgestrickt hat.³ Der im Folgendem untersuchte Zeitraum scheint mit Kärnten/Koroška zunächst nur wenig tun zu haben, weil sich dieser Teil weitgehend außerhalb Österreichs ereignete. Tatsächlich aber verweisen auch diese Ereignisse auf Kärnten/Koroška zurück. Der Beitrag soll einen weiteren Baustein für die Dekonstruktion des Mythos Steinacher liefern.

Dieser Mythos Steinacher ist ein Bestandteil der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik und konstitutiv für die deutschnationale Interpretation des Grenzfindungskonflikts und des Plebiszits von 1918–1920. Steinacher wird bis heute in der FPÖ, dem Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB), aber auch im Kärntner Heimatdienst (KHD) als Lichtgestalt verehrt, dessen „Verdienste im Abwehrkampf“⁴ unbestritten seien, und nur diese – so die Rechtfertigung – würden „in ehrendem Andenken“ erinnert. Neuerdings wird Steinacher vom KHD immerhin „in Licht und Schatten“⁵ gesehen, wenn auch die Einweihung eines neuen Denkmals für Steinacher im Jahr 2020 erheblichen argumentativen Aufwandes bedurfte.⁶

Mein Beitrag ist eine historisch-anthropologische Spurensuche, die auf der Grundlage der historischen Quellen jene Auslassungen im Mythos Steinacher aufspürt, die in Kärnten/Koroška

² BAArch N 1184/23. Schreiben von Schulte den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Koblenz, 2.2.1935.

³ Der Beitrag ist aus dem FWF-Projekt „Performing Reality – Dis- und Reartikulation des DISPOSITIVS KÄRNTEN/KOROŠKA“ hervorgegangen (Webseite: <http://volksabstimmung2020.aau.at>). Vgl. a. Peball, Schönberger. Der Autor bedankt sich bei Brigitte Entner, Ute Holfelder (beide Klagenfurt/Celovec), Werner Koroschitz (Villach) für kritische Einwände und konstruktive Hinweise sowie bei Gerhard Katschnig (Klagenfurt) für das Lektorat und den sprachlichen Feinschliff, ebenso bei Johanna Steindl (Klagenfurt/Celovec) und Karl Vouk (Bleiburg/Pliberk). Etwaige Mängel hat allerdings allein der Verfasser zu verantworten. Ferner bedanke ich mich insbesondere bei Florian Wenninger (Wien) und seinen Kolleg*innen für die Organisation von juristischem Wissen in der Arbeiterkammer Wien. Dank geht insbesondere auch an Rechtsanwalt Michael Pilz (Wien) (<http://www.jus.at/michael-pilz/>).

⁴ So in der Inschrift eines im Oktober 2020 in Miklauzhof/Miklavčevo für Steinacher aufgestellten Denkmals.

⁵ Kärntner Heimatdienst. Hans Steinacher in Licht und Schatten.

⁶ Vgl. Schönberger. Mythos Hans Steinacher als Antagonismus.

geflissentlich übersehen werden. Bisher drehten sich die Debatten vor allem um die Frage, in welchem Ausmaß Steinacher in den Nazi-Faschismus involviert war. Seine Affinität zu den Freikorps der 1920er Jahren sowie die Verwicklung in Terror und konkrete Mordaktionen pass(t)en nicht in das Bild einer deutsch-kärntner Geschichtserzählung, die behauptet, Kärnten sei immer nur Opfer gewesen. In der hegemonialen Version der Erzählung über den ‚Helden‘ Steinacher ist es gelungen, ein ausschnitthaftes Bild zur gültigen Repräsentation zu erklären. Die folgende Darstellung ist notgedrungen sehr deskriptiv. Ihr Anliegen ist es, zur empirischen Faktenlage beizutragen.

Quellenlage

Dieser Beitrag beruht zum einen auf Archivalien aus den Nachlässen von Hans Steinacher⁷ und Franz Thedieck⁸ im Bundesarchiv Koblenz (BArch), zum anderen auf der Auswertung der 1943/1944 in Norwegen verfassten persönlichen Erinnerungen Steinachers, die in einer maschinenschriftlichen Abschrift im Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt vorliegen.⁹ Bei den Beständen in Klagenfurt handelt es sich um Kopien aus dem Nachlass in Koblenz.¹⁰ Die für die folgende Darlegung zentralen Selbstzeugnisse werden von Thomas Zeloth als „informativ beschreibend, ungeschminkt, direkt und entlarvend“ charakterisiert, „wenn man Steinachers Nationalismus in den Kontext der Katastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellt“.¹¹ Zeloth konstatiert diesen Texten eine „unkritische Überhöhung der eigenen Person“¹². Dieselbe zieht sich wie ein roter Faden durch die Egodokumente und erscheint bereits für die Nachkriegszeit verfasst worden zu sein. Wie Zeloth¹³ gehe ich davon aus, dass diese Selbstzeugnisse nach 1945 kaum überarbeitet worden sind. Sie sind insbesondere auch deshalb aufschlussreich, weil zum Zeitpunkt ihrer Abfassung das Nazi-Regime noch an der Macht war, der Duktus der Erinnerungen aber bereits die Zeit danach adressierte. Was bedeutet das für die Analyse der in ihnen beschriebenen Handlungen? Die im Prolog beschriebene Ermordung des Wilhelm Schlich ist überwiegend durch Quellen jenseits seiner Erinnerungen belegt. Andere terroristische Handlungen haben sich mir erst über das Studium der Erinnerungen erschlossen. Versuchen wir, diese Aktionen mit anderen Quellen zu kontextualisieren, stoßen wir auf die

⁷ BArch Koblenz N 1184 Nachlass Hans Steinacher.

⁸ BArch Koblenz N 1174 Nachlass Franz Thedieck. Er war Generalreferent von Eggert Reeder – dem Chef der Militärverwaltung Belgien-Nordfrankreich sowie 1949-1964 für die CDU, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Vgl. zur Biographie: Brüll. Franz Thedieck (2013).

⁹ KLA Geschichtsverein-Handschriften 18/58/1-2: Nachlass Hans Steinacher. Erinnerungsbücher I-VI (1942–1944). Um den Fußnotenaufwand zu verringern werden diese Quellen mittels Abkürzung im Text als EB, Bandnummer und Seitenzahl der maschinenschriftlichen Abschrift zitiert. Beispiel: EB I, 22.

¹⁰ Dinklage, Das Archiv Dr. Hans Steinacher.

¹¹ Zeloth, Hans Steinacher als völkischer Ideologe, S. 39.

¹² Ebda.

¹³ Ebda.

Schwierigkeit, dass Steinacher im Rahmen einer quasi geheimdienstförmigen Organisation handelte, die darauf achtete, keine Aufzeichnungen zu hinterlassen.¹⁴ Es gilt daher, seine Aussagen durch weitere Quellen zu prüfen. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und ich werde darüber an anderer Stelle berichten. Ich verweise an dieser Stelle dennoch auf eine weitere konkrete ‚Aktion‘, weil diese (wie andere vergleichbare Gewalttaten auch) nicht im Duktus der Selbstüberhöhung beschrieben sind. Steinacher reflektiert in seinen Erinnerungen durchaus, was er getan hat. Insofern ist diese Quelle nicht nur im Hinblick auf die erwähnten Handlungen, sondern auch in Bezug auf die Art der Beschreibung aufschlussreich.

Hans Steinacher: völkischer Reisekader und Stichwortgeber der Nazis

Hans Steinacher (1892–1971) ist in [Bad] Bleiberg-Kreuth in Kärnten/Koroška aufgewachsen und wurde in einem großdeutsch ausgerichteten Milieu politisch sozialisiert. Er hielt vom Grazer Schulverein „Südmark“ ein Stipendium für die Ausbildung zum Volksschullehrer in der deutschen ‚Sprachinsel‘ Bielitz-Biala (Österreich-Schlesien und Galizien). Dort trat er der verbotenen völkisch-alldeutschen und antisemitischen Burschenschaft „Gothia“ bei.¹⁵ Nach einer ersten Lehrertätigkeit (1911–1914) im Südtiroler Meran meldete er sich 1914 als Kriegsfreiwilliger. Er beteiligte sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs militärisch aktiv am Grenzfindungskonflikt (‚Kärntner Abwehrkampf‘) von 1918/19. Steinacher wurde im Spätsommer 1919 Geschäftsführer des Kärntner Heimatdienstes und war 1920 für die Organisation der Plebiszit-Propaganda in der von mit dem SHS-Staat verbundenen bzw. sympathisierenden Truppen besetzten Zone A verantwortlich.

Er war als „einer der effektivsten Mythenmacher“¹⁶ für eine Erinnerungspolitik in Kärnten/Koroška verantwortlich, in der die Gründe für das Ergebnis des Plebiszits, und der Beitritt zur Republik Österreich, auf eine deutschnationale und völkische Lesart reduziert wurden. Diese Erzählung machte die vielschichtigen Interessen und Widersprüche unsichtbar¹⁷ und ein ausgeprägter Antislawismus

¹⁴ Jacobsen. Hans Steinacher, S. XIX, Fußnote 12: „Infolge der Geheimhaltung gibt es so gut wie keine Akten über die Tätigkeit Sts.“ Unklar bleibt, inwiefern Jacobsen, der erste wissenschaftliche Biograph Steinachers, der zu seinen Erinnerungen wohl als Erster Zugang hatte, hier die Einschätzung Steinachers übernommen hat, der in Sorge um die ihm zustehende historische Würdigung seiner Tätigkeit schreibt: „Ich habe ... einmal bei einer Tagung von Historikern ... darauf hingewiesen, daß man die wesentlichen Unterlagen für den Separatistenkampf gar nicht in den Akten finden wird, einmal weil gerade die wichtigsten Dinge aus Gründen der Geheimhaltung dem Papier nicht anvertraut wurden – und das galt grundsätzlich von allen [sic!] Abwehrsachen – und zum anderen, weil der zentrale Personenkreis immer sehr klein gehalten worden ist.“ EB III, 93. Vgl. a. Dinklage. Das Archiv Dr. Hans Steinacher, S. 119.

¹⁵ Jacobsen. Hans Steinacher, S. XIII.

¹⁶ Knight. Politik der Assimilation, S. 41.

¹⁷ 1930 gab es noch einen sozialdemokratischen Versuch der Etablierung einer anderen Erzählung, die insbesondere auf die ökonomischen Interessen als Ursache für die Wahlentscheidung von Kärntner Slowenen für Österreich verwiesen hat. Vgl. Lagger. Abwehrkampf und Volksabstimmung, S. 6 u. Folge. Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, S. 13f.

stellte jene ideologischen (rassistischen) Verknüpfungen her, die in letzter Konsequenz bewirkten, dass das deutschnationale Lager bereits vor dem ‚Anschluss‘ zu großen Teilen zur illegalen NSDAP übergelaufen war.¹⁸

Der Erfolg dieser Propaganda sprach sich an anderen Orten mit Grenzfindungskonflikten herum. Steinacher wurde 1921 zum „Reisekader“¹⁹ der völkischen Bewegung für Grenzkonflikte, in denen er als politischer (Deutsch-Westungarn: Sopron/Ödenburg und Tirol) und teilweise auch als militärischer Berater (Oberschlesien) wirkte. 1923-1925 baute er im Auftrag des preußischen Ministeriums des Innern eine geheimdienstförmige Struktur (sogenannte Reichs- und Landesstellen) für die von Frankreich besetzte preußische Rheinprovinz auf (s.u.).²⁰

1933 wurde Steinacher Vorsitzender des deutschen „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“ (VDA), in dem er nach 1933 das Führer- und Rasseprinzip einführte und fortan als „Reichsführer“ firmierte.²¹ In diesen Jahren stärkte er auch völkische, deutschnationale Vereine sowie die illegale NSDAP in Österreich.²² Ulfried Burz hat gezeigt, dass sich Steinacher wie Martin Wutte bereits früh für die Nazi-Bewegung engagierte. Steinacher habe von Deutschland aus in raffinierter Weise die illegale NSDAP unterstützt.²³

Die bis heute anhaltenden Erinnerungskämpfe um die Bewertung von Steinacher (z.B. im Umfeld der FPÖ/Andreas Mölzer, aber auch andere Funktionäre im KHD) versuchen, Steinacher zu einer Art Widerstandskämpfer zu machen.²⁴ Dies ist sachlich unrichtig. Es ist inzwischen auch nicht mehr die Frage, ob Steinacher ein Nazi gewesen ist, sondern es verhält sich umgekehrt. Steinachers völkische Überzeugungen haben eine Spielart der Nazi-Ideologie mit konstituiert und seine terroristischen wie politischen Handlungen haben dem Nazi-Regime den Boden bereitet. Steinacher war zudem nicht der einzige ‚Abwehrkämpfer‘, der später in der NSDAP Bedeutung erlangte.²⁵ Steinachers völkische und deutschnationale Erzählung vom ‚Kärntner Abwehrkampf‘ lieferte der Nazi-Geschichtserzählung vielfältige Anchlüsse. Bei der 10.-Oktober-Feier 1943 in Klagenfurt zog der

¹⁸ In einer biographischen Skizze wird Steinacher von Alfred Elste und Dirk Hänisch (Auf dem Weg zur Macht, S. 374) als zentraler Wegbereiter der NSDAP bezeichnet. Hier finden sich auch Angaben zur Frage der Mitgliedschaft, zur Rolle des VDA und zum fragwürdigen Entnazifizierungsverfahren: „Allein diese Tatsachen hätten im Nachkriegsprozess zu einem ‚anderen‘ Urteil über Steinacher führen müssen. Seine protagonistische Tätigkeit für den Nationalsozialismus in Österreich und in Kärnten sollte aber vom unbefleckten Mythos heroenhaften Abwehrkämpfers zugedeckt bleiben.“

¹⁹ Haar. Historiker im Nationalsozialismus, S. 36.

²⁰ Jacobsen. Hans Steinacher, S. XVIII.

²¹ Ebda., S. 48-54 u. 59f.

²² Burz. Die Nationalsozialistische Bewegung in Kärnten, S. 157–159ff.

²³ Ebda. S. 16; 160-162: „Steinachers Aussage belegt, daß er sich nun auf der Kampflinie der NSDAP an vorderster Front befand, auch wenn er nach wie vor ein ambivalentes Verhältnis gegenüber der NSDAP hatte.“ Zur NSDAP-Mitgliedschaft, vgl. Elste. Kärntens braune Elite, S. 152f.

²⁴ Kleine Zeitung, 31.7.2020.

²⁵ Vgl. die Portraits in: Elste. Kärntens braune Elite.

SS-Chefideologe Reichsminister Alfred Rosenberg „eine Verbindung zwischen den Grenzkämpfen der 1920er Jahre in Kärnten, Oberschlesien, an Rhein und Ruhr und im Baltikum, die er allesamt als Anstrengungen der ‚großen deutschen Erhebung‘ deklarierte“²⁶.

Wenn Steinacher 1936/37 (wegen der Südtirol-Frage) mit dem Nazi-Regime in Konflikt geriet, so war das Ausdruck einer jener Fraktionskämpfe um Macht und Vorherrschaft (hier Rudolf Heß und Hans Steinacher, dort Heinrich Himmler und die SS), wie sie für polykratische Systeme typisch sind. Steinacher war also keineswegs ein Gegner, sondern er verlor seinen Einfluss aufgrund eines außenpolitischen Strategiewechsels des NS-Regimes.²⁷ Seine Distanz zum Parteiapparat war darüber hinaus auch seinem Narzissmus und seiner Selbstüberschätzung geschuldet, wie sie in seinen Erinnerungsbüchern immer wieder aufscheint (z.B. EB V, 185). Die penetrante Selbstüberhöhung seiner Person in den vorliegenden Egodokumenten ist evident.²⁸ Er fühlte sich zu Höherem berufen und reklamierte nach seiner Abberufung vom Vorsitz des VDA von Rudolf Heß explizit den Gauleiter-Posten von Kärnten (EB VI, 183). Es war auch kein Widerstand gegen den Nazi-Faschismus, wenn Steinacher, um dem Führer weiter dienen zu können, sich freiwillig am imperialistischen Krieg zur Unterjochung und Liquidierung anderer Länder beteiligte. Ungeachtet dessen versuchte die deutsch-kärntner Erinnerungspolitik nach 1945, Steinacher zu einem Nazi-Gegner und Widerstandskämpfer zu „stilisieren“²⁹.

Separatismus im besetzten Rheinland

In der apologetischen biographischen Literatur wird immer wieder auch das propagandistische Wirken von Hans Steinacher im besetzten Rheinland erwähnt. Zu der zentralen Auslassung dieser Literatur aber auch im deutsch-kärntner Steinacher-Mythos gehört sein terroristisches Handeln gegen den Separatismus im Rheinland und in der Pfalz (1923–1925) im Auftrag des preußischen Ministeriums des Innern (s.u.).

²⁶ Alfred Rosenberg zum Jahrestag des Kärntner Abstimmungssieges. Am Ende dieses Kampfes steht der deutsche Sieg. In: Völkischer Beobachter, 12.10.1943, S. 2. Zit. n. Holfelder. Die 10.-Oktoberfeiern.

²⁷ Haar. Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft, S. 1900: „Hans Steinacher wurde als Reichsführer des VDA von SS-Obergruppenführer Werner Lorenz abgelöst. Sein Stellvertreter, SS-Standartenführer Hermann Behrends, übernahm die Reichsführung des VDA.“ Der Grund hierfür lag vor allem darin, dass „sich die Reichsministerien und die Reichsleitung der NSDAP auf den Kriegsfall vorbereiteten. Auf Initiative von Adolf Hitler und Martin Bormann wurde die gesamte ‚Deutschtumsarbeit‘ nun der Volksdeutschen Mittelstelle der SS unterstellt“. Ebda.

²⁸ „Ich trug die Hoffnungen und Erwartungen der Besten mit. Ich war einer der ganz wenigen Männer aus Österreich, die die beiderseitigen Verhältnisse kannten, ja ich konnte wohl sagen, daß so wie ich es keinen Zweiten gab, der die Dinge im Reich und in Österreich im Großen wie im Kleinen überschaute“ (EB VI, 133). In seinen Erinnerungsbüchern finden sich noch weitere Belegstellen für diese Selbstüberhöhung. Steinacher ist es gelungen, diese Einschätzung seiner Person zum hegemonialen deutsch-kärntner Blick zu erheben.

²⁹ Vgl. allg. Retterath. Hans Steinacher. Stilisierung.

Nach dem Ersten Weltkrieg zielte die französische Außenpolitik in dem von Frankreich und Großbritannien militärisch besetzten Rheinland und der Pfalz auf eine Schwächung des früheren Preußens. Hierzu unterstützte die Besatzungsmacht separatistische Bewegungen, die eine Loslösung der Pfalz und des Rheinlandes von Deutschland betrieben.

Entgegen der bis heute nachwirkenden anti-separatistischen Propaganda (s.u.) erfolgten die verschiedenen Versuche zur Bildung einer Rheinischen Republik aus kulturellen, sozialen und ökonomischen Gründen. Der Einmarsch der französischen und der belgischen Armee am 11. Jänner 1923 ins Ruhrgebiet beförderte den Separatismus.³⁰ Die steigende Inflation, der drohende ökonomische Zusammenbruch des besetzten Gebietes und die Staatskrise des Reiches beflügelten die separatistischen Kräfte und die Rheinstaatsbestrebungen.³¹ Denn selbst rheinische Politiker des Zentrums und anderer Parteien, insbesondere Konrad Adenauer, loteten wie schon 1919 erneut die Möglichkeit eines eigenständigen Weges für die rheinischen Gebiete aus. Diese Initiativen versackten jedoch, nachdem die Reichsregierung staatsrechtliche Spielräume für unmittelbare Verhandlungen mit den Besatzungsmächten nicht gewährte und auch Frankreich auf seiner Maximalforderung der Abtrennung einer Rheinischen Republik bzw. rheinischer Republiken beharrte.³² Es gab aber eine politische Konstellation, die das Rheinland jenseits eines preußisch dominierten Deutschlands denken konnte. Faktoren wie die Gegensätze zwischen dem preußisch dominierten Reich und Bayern, zwischen Bayern und der Pfalz, dem rheinischen Katholizismus und Preußen, abweichende Interessen der Sozialdemokratie oder auch die Widersprüche zwischen den Besatzungsmächten des Rheinlandes, Großbritannien und Frankreich³³ trugen zur komplexen Situation bei. Aber auch „die Überlegung, durch eine enge Anlehnung an Frankreich eventuell die Kriegsfolgekosten für die rheinischen Gebiete“³⁴ zu sparen, trugen zu jener komplexen Gemengelage bei, die sich politisch in der „Rheinstaatsbewegung“ in den 1920er Jahren artikuliert.

³⁰ Jacobsen. Hans Steinacher, S. XVIII.

³¹ In einer genaueren Charakterisierung dieser als Rheinstaatsbestrebungen bezeichneten heterogenen anti-preußischen Kräfte lassen sich mindestens drei Unterscheidungen vornehmen. 1. Separatismus als putschistische Bewegung, die die Loslösung um jeden Preis anstrebte. 2. eine aktionistische Variante („Volksabstimmung in Eigenregie“ und auch „gegen die Regierungen“). 3. Autonomiebestrebungen auf dem einvernehmlichen bzw. gesetzlichen Weg (etwa auch im Rahmen der Weimarer Verfassung) erreichen wollen. Vgl. Schemmer. ‚Los von Berlin‘, S. 13.

³² Gräber. Rheinische Republik. Vgl. die ausführliche Diskussion der „Mentalitäten und Motive“ der Separatisten bei Schemmer. ‚Los von Berlin‘, S. 421ff.

³³ Gräber/Spindler. Pfalzbefreier. Vgl. a. Schuker. Bayern und der rheinische Separatismus.

³⁴ Thomassen. Arbeiterschaft und rheinischer Separatismus, S. 53. Eine differenzierte Sichtweise der sozialen Zusammensetzung und der Interessen der „Sonderbündler“ vgl. ebda. S. 58f.: „Ein großer Teil der aktiven separatistischen Anhängerschaft bestand, um es vorsichtig zu formulieren, im Herbst 1923 aus Personen, die entweder sozial deklassiert waren oder kurz davorstanden, es zu werden.“

Das Bild dieser „Rheinlandbewegungen“ in der öffentlichen Überlieferung ist aber bis heute noch geprägt von jener deutschnationalen Propaganda³⁵, für die insbesondere auch Hans Steinacher im Rahmen seiner Tätigkeit im Rheinland (s.u.) verantwortlich zeichnete. In seinen Erinnerungen finden sich an mehreren Stellen Diffamierungen und Abwertungen der „Separatistenhäuptlinge“ wie „Gauner“ oder „Separatistengesindel“ (EB III, 85). „Blasierter Geck mit internationalen Allüren“ (EB III, 23) zählt dabei noch zu den gemäßigeren Bezeichnungen. „Lumpenführer“ (ebda.), „schlecht beleumundete, ja verbrecherische Figuren“ (ebda.), „Lump“ (EB III, 80), „Lumpenhaufen“ (EB III, 84) oder Bezeichnungen wie „Rattengeziefer“ (EB III, 23) zählen zu den begrifflichen ‚Vorarbeiten‘, um die später von ihm zu verantwortenden Liquidierungen der so Bezeichneten zu legitimieren. Steinacher zitierte auch vermeintliche Stimmen von Bauern wie „dreckiges Gesochs“, das dem Lande Schande machte und das mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden sollte“ (EB III, 78). Jahre später, als „Reichsführer“ des VDA, nutzte er seine Machtposition im Nazi-Regime dazu, den einen oder anderen Separatisten ins KZ zu bringen.³⁶

Diese Herabsetzungen gehören zum typischen propagandistischen Handwerkszeug gegen soziale Bewegungen, um ‚Rädelsführer‘ zu isolieren und zu kriminalisieren sowie ihre Anhänger*innen als isolierte Verirrte zu konstruieren.

Preußische „Abwehrzentralen“

1947 bezeichnete sich Hans Steinacher gegenüber der US-Army mit Blick auf die Zeitspanne von 1919 bis 1930 „als Vertrauensmann für die demokratischen Parteien als Fachmann für das Gebiet der Volksbildung in Grenzlandfragen“³⁷. Hans Werner Retterath³⁸ datiert den Beginn des „Steinacher-Mythos ... als der Soldat des ‚Volkstumskampfes‘“ auf „Mitte Dezember 1918“, als er „unter Inkaufnahme der Verletzung der Waffenstillstandsbestimmungen bei Grafenstein“³⁹ zu Beginn der

³⁵ Eine kritische Perspektive findet sich insbesondere in Publikationen wie z.B. Gräber/ Spindler. Die Pfalzbefreier.

³⁶ Vgl. BArch, N 1184/13, Steinacher an Robert Ernst vom 7.2.1933. Entwurf als Anlage, in dem er dazu aufforderte, den 1939 im KZ Sachsenhausen ermordeten Kölner Zentrumspolitiker und Hochschullehrers Benedikt Schmittmann aus dem Verkehr zu ziehen: „Wir halten daher eine weitere Zurückhaltung gegenüber der ärgerniserregenden und verräterischen Publizistik von Prof. Schmittmann im Interesse unserer schwer kämpfenden deutschen Volksgenossen im Auslande nicht mehr für tragbar und bitten den Reichsminister, geeignete Maßnahmen zu veranlassen.“ Schmittmann wurde Ende April 1933 für sechs Wochen in ‚Schutzhaft‘ genommen. Zit. n. Retterath, Steinacher/Stilisierung, S. 159. Vgl. die ausführliche Würdigung von Schmittmanns Wirken bei Schemmer, ‚Los von Berlin‘, S. 181ff.

³⁷ KLA, GV-HS 18/58 I u. 2 Dokumente und Kopien zur Rechtfertigung, Mappe 5 Anlage 71. Aussage CIC USA in Frankfurt a.M., 2.4.1957.

³⁸ Retterath. Hans Steinacher. Stilisierung, S. 156.

³⁹ Ebda.

Bürgerkriegskämpfe im sogenannten Kärntner Abwehrkampf „slowenische Freischärler“⁴⁰ angriff. Steinacher vermochte allerdings eloquent zwischen militärischer Gewalt und Propaganda zu changieren: „Da es bald zum Waffenstillstand kam und sich die Regularien für die Volksabstimmung herauskristallisierten, wechselte Steinacher vom bewaffneten Kampf zu dem der Propaganda.“⁴¹

Dies zeigt die erfolgreiche Propagandaarbeit in der Landesagitationsleitung für das Plebiszit in Kärnten/Koroška 1920. Fortan tauchte er überall dort als politischer (sowie militärischer) Berater bzw. militanter Agitator auf, wo aus deutschnational-völkischer Perspektive das Deutschtum bedroht zu sein schien. Nach eigenen Angaben wurde er von der „Reichsregierung“ selbst „nach Oberschlesien berufen“.⁴² Seine in Kärnten erworbenen Fähigkeiten und seine soldatische Freikorpsenerfahrung qualifizierten ihn zum völkischen Aktivisten für besondere Aufgaben.

1923 beauftragte ihn – unter maßgeblicher Vermittlung eines gewissen Eger⁴³ – die Westabteilung des preußischen Ministeriums des Innern damit, eine geheimdienstartige Struktur zu errichten, um im von den Alliierten besetzten Rheinland bzw. in der Pfalz die völkische Propaganda und auch Widerstandsaktionen zu organisieren.⁴⁴ Im Innenministerium leitete der 1922 nach Berlin versetzte Oberregierungsrat Hans Elfgen (unter Carl Severing) mit Beginn des Ruhrkampfes (1923) das Referat „Abwehr des Separatismus und von Besatzungsübergreifen, Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete, Besprechungen mit den politischen Führern im Rheinland“.⁴⁵ Elfgen wurde Steinachers Verbindungsmann im Ministerium (EB III;16-18) und er sorgte auch für die Finanzierung der Aktivitäten.⁴⁶

Steinachers „Zentrale“ hatte ihren Sitz im von den Briten besetzten Köln. Deren Aktivitäten richteten sich im Wesentlichen gegen den rheinischen Separatismus. Ingo Haar spricht vom „Reisekader für eine konzertierte Aktion von Wissenschaft und Politik“⁴⁷.

⁴⁰ Rettterath (ebda., S. 157) spricht von „serbischem Militär“. Steinacher hingegen spricht von „slowenischen Freischärlern“ (die aber vermutlich unter Führung serbischer Offiziere standen). Zit. n. Hugin in der Vossischen Zeitung, 4.4.1933. Vgl. a. die Argumentation von Ulfried Burz und Lojze Ude, denen zufolge es nicht nur eine ‚Besetzung‘ durch südslawische Truppen gegeben habe. Sie argumentieren, dass es sich auch um einen Bürgerkrieg unter Beteiligung externer militärischer Kräfte gehandelt habe. Vgl. Ude. Militärische Kampfhandlungen in Kärnten in den Jahren 1918 und 1919, S. 210–213, besonders S. 213 und Burz. Historiographische Bruchlinien. Zur Bürgerkriegsthese vgl. Dokument Nr. 1, S. 127: „to prevent the outbreak of a bloody civil war“.

⁴¹ Ebda.

⁴² Schreiben des Generalkonsuls a.D. Steinacher an Bundesminister Vinzenz Schumy, 19.11.1962. In: KLA. GV-HS 18/58 I u. 2, Mappe 5, S. 8.

⁴³ Zentral für den positiven Abschluss seines Studiums an der Universität Frankfurt ist die dortige Gliederung des Vereins Deutscher Studenten (VDSt). „D. Eger“, soll Sohn eines Rechtsprofessors gewesen sein, so lässt sich den Erinnerungsbüchern entnehmen. Er war offenbar der Mentor des Steinacherschen ‚Studiums‘. Vgl. EB III, S. 16 u. 87 u. 89.

⁴⁴ Rettterath. Hans Steinacher. Stilisierung, S. 158.

⁴⁵ 150 Jahre Regierungsbezirk Köln, S. 108–110.

⁴⁶ BArch R 43 I/214, Bl. 286.

⁴⁷ Haar. Historiker im Nationalsozialismus, S. 34.

In Köln war sein Mittelsmann Franz Thedieck, der die illegale Abwehrstelle in der Kölner Verwaltung unter dem Namen ‚Rheinische Volkspflege‘ – als lokaler Heimatverein getarnt⁴⁸ – leitete: „Faktisch koordinierte Thedieck zusammen mit Steinacher die illegalen Aktivitäten zur Abwehr des rheinischen Separatismus. Der Zuständigkeitsbereich umfaßte nicht nur die preußischen Westprovinzen, sondern auch Eupen-Malmedy und Elsaß-Lothringen.“⁴⁹

De facto aber war Steinacher der operative Leiter der Kölner „Abwehrzentrale“. Das bereits bei der Agitation für das Plebiszit in Kärnten/Koroška erprobte Vertrauensmänner-Prinzip kam auch im besetzten Rheinland zum Einsatz. Die offizielle Aufgabe der sogenannten Abwehrzentrale bestand in der Erstellung von Berichten (EB III, 17). Steinacher baute unter persönlichem Einsatz ein Kurier-Netz auf und organisierte mittels diesem – wie zuvor schon in Kärnten/Koroška – die Einschleusung von Propagandamaterial in die besetzte Zone (EB III, 17). „Als Meister der Propaganda“⁵⁰ unterstützte und initiierte Steinacher demonstrative Protestaktionen, die zeigen sollten, dass es keinen Rückhalt für die Separatisten in der Bevölkerung gebe. Die Propaganda zielte darauf, Frankreich als Drahtzieher des Separatismus zu entlarven: „Dazu schuf er ein Netzwerk von Vertrauensleuten (Bauern, Arbeiter, Angestellte, Geistliche, Eisenbahner, Mitglieder von Jugendbünden), die wechselseitig Nachrichten übermittelten und Gruppen zum physischen Abwehrkampf bildeten.“⁵¹

Dabei profitierte er von der Rivalität zwischen britischer und französischer Besatzungsmacht. Die Briten ließen Steinacher weitgehend gewähren. Er pendelte – nach eigenen Angaben – ständig zwischen der französisch und britisch besetzten Zone (EB III, 32). Er trat in den besetzten Gebieten unter verschiedenen Tarnnamen, insbesondere aber unter dem Pseudonym Hans Bergmann, auf. Sein plötzliches Auftauchen, Verschwinden und ein zwischen den Fronten Lavieren brachten ihm recht bald den Ruf eines völkischen Superagenten ein.⁵² Was Steinacher genau gemacht hat, lässt sich kaum exakt eruieren, denn sowohl seine Erinnerungen wie andere, von ihm geschickt lancierte Berichte über seine Person sind Teil jenes (Selbst-)Mystifizierungsprozesses, den er stets geschickt voranzutreiben wusste. Es gibt hierzu quasi keine Zeugnisse außer seinen eigenen Erinnerungen sowie die Apologien seiner Verehrer.⁵³

⁴⁸ In EB III, S. 16f. verweist Steinacher auf das Wirken verschiedener Abwehrstellen in Westdeutschland. Die „Rheinische Volkspflege“, behauptete er – habe sich aus Sicht des Ministeriums des Innern – als nicht effektiv erwiesen. Und sein Engagement soll eine Antwort auf die Ineffizienz derselben und auch der anderen Abwehrzentralen gewesen sein.

⁴⁹ Haar. Historiker im Nationalsozialismus, S. 34. Vgl. a. EB III, 16ff. Zu Thedieck, vgl. Brüll, Franz Thedieck (2013).

⁵⁰ Retterath. Hans Steinacher. Stilisierung, S. 159.

⁵¹ Ebda.

⁵² Vgl. Retteraths Bezeichnung von Steinacher als „Geheimagent der Volkstumsarbeit“. Ebda.

⁵³ Vgl. hierzu das Steinacher-Portrait von Hugin in der Vossischen Zeitung, 4.4.1933: „So begegnet man dieser interessanten, in mancher Hinsicht unvergleichlichen Erscheinung an manchen Punkten der Deutschtumsarbeit. Er liebt nicht, sich zu tief in die Karten schauen zu lassen, er ist mit Worten sparsam, seine Wesensanlage drängt auf

Der Wille zum Bürgerkrieg

Die finanzielle und personelle Unterstützung des geheimdienstartig organisierten propagandistischen wie auch terroristischen Handelns erfolgte durch das Preußische Ministerium des Innern.

Steinacher zeigte ein äußerst taktisches Verhältnis zur Gewalt. Dort, wo es möglich war und wo es ihm sinnvoll erschien, zögerte er nicht, mit militärischer Gewalt, aber auch mit terroristischen Methoden zu agieren. Auch im Rheinland kommt immer wieder sein taktisches Verhältnis zur Frage von Gewalt zum Vorschein. In seinen Erinnerungen finden sich zum einen Hinweise auf seine terroristischen Aktivitäten, zum anderen auch taktische Erwägungen, die ein gewalttätiges Handeln als nicht opportun erscheinen ließen:

Mit dem Scheitern des passiven Widerstandes gab es in Richtung auf Beibehaltung des Widerstandes nur eine Steigerung durch den Sprengstoff. Aber der Sprengstoff allein konnte auch keine Entscheidung bringen, wenn das Reich nicht die Kraft und den Entschluß fand zum militärischen Handeln: zum Krieg. Ich war in jenen Wochen ganz auf der Seite der Sprengstoffmänner und ich freute mich herzlich, das muß ich offen gestehen, wenn eine Sprengung geglückt war. Ich wünschte mit allen Gefühlen ihnen Erfolg, aber ich mußte doch wieder Reyl und Thedieck recht geben, eine Entscheidung würde nicht erzielt werden (EB III, 22).

Bezeichnend ist hier die Haltung gegenüber einem möglichen revanchistischen Krieg. Angesichts der Hinrichtung des Freikorpskämpfers Albert Leo Schlageter, der späteren Märtyrerfigur des Nazi-Faschismus, durch die französische Besatzungsmacht im Mai 1923 erwähnt Steinacher – auch wenn er ihn nie persönlich getroffen hatte – seine Sympathien für diese Form von Terrorismus: „Es hing doch nur an sehr zufälligen Umständen, daß ich nicht neben Schlageter stand.“ (ebda., 22f.)

Hans Adolf Jacobsen trägt zum Nebel der Hagiographie Steinachers mit blumigen Formulierungen tatkräftig bei:

Immer wieder erwies er sich ... als Mann der Tat, der allerdings nicht die letzten Konsequenzen (wie andere) zog und die Franzosen mit Dynamit bekämpfte, der sich andererseits aber auch wieder von den zahlreichen Intellektuellen des Deutschen Schutzbundes (...) unterschied, die sich seiner Meinung nach zu sehr in akademischen Ergüssen verloren.⁵⁴

Doch Steinacher sympathisierte nicht nur mit Sabotageakten wie dem Brückensprengen, sondern war bereit, viel weiter zu gehen.

die verhaltene Tat. Wir werden nicht überrascht sein, wenn in den kommenden Zeitläuften der Deutschtumsbewegung der Name Hans Steinacher in neuen Zusammenhängen auftauchen (sic!) sollte.“

⁵⁴ Jacobsen. Hans Steinacher. S. XVIII.

Retterath attestiert Steinacher „trotz aller Exkulpierungsversuche ... für seine Freikorpszeit ein utilitaristisches Verhältnis zur militärischen Gewalt ..., weshalb er auch vor politischem Mord nicht zurückschreckte“⁵⁵. Gemäß Ingo Haar ging in „Steinachers Abwehrarbeit ... direkt in politischen Terrorismus über“⁵⁶. Allerdings dürfte Steinacher von anderen Freikorpskämpfern die Fähigkeit unterscheiden, differenzieren zu können, wann politisches Handeln bzw. wann Mord oder andere Formen von Gewalt im ‚Volkstumskampf‘ adäquat erscheinen. Die Bereitschaft und die Anstiftung zu Mord und Gewalt sollen im Folgenden anhand Steinachers Wirken im Rheinland bzw. der Pfalz rekonstruiert werden.

Die Kölner „Abwehrzentrale“ und der Mord an Wilhelm Schlich

Die eingangs im Bekennerbrief⁵⁷ beschriebene Ermordung des separatistischen Landrats des Kreises Mayen Wilhelm Schlich in Niedermendig (heute Stadt Mendig im Landkreis Mayen-Koblenz in Rheinland-Pfalz) im Januar 1924 ging auf das Betreiben und die Anordnung von Hans Steinacher zurück. In seinen Erinnerungen schreibt er dazu:

„In der Vordereifel lagen die Verhältnisse schwierig. Hier hatten die Amerikaner mit ihren reichen materiellen Möglichkeiten seit Jahren in der Bevölkerung sehr ungünstig gewirkt und diese aus den alten volkskonservativen Bindungen gelöst und materialistisch zersetzt. Dazu hatte sich im Kreis Mayen ein Bauer⁵⁸ aufgetan, der von den Separatisten so als Muster des Urrheinländers herausgestellt wurde. ... Er hatte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß, der auch nach Adenau und Aachen hinüberreichte. Jetzt war dieses Bäuerlein ständig auf Agitationsreisen unterwegs. Der Mann wurde nicht bloß unangenehm, er wurde zum jetzigen Zeitpunkt gefährlich, er konnte uns die Bauernaktion von Mayen aus gefährden. Ich wußte keinen Ausweg, als der Mann mußte fallen. Der Mann wurde auf einer Agitationsreise gefaßt und erschossen. (III, 76f.)

Die Verwendung der Worte „wurde ... gefaßt und erschossen“ zeigt, wie Steinacher für einen Fememord das Interesse des Allgemeinen behauptet und in der Logik des Nazi-Regimes rechtfertigt. Von seinen Anhängern wurde der Ermordete „Papa Schlich“⁵⁹ genannt. Es sollte ein Exempel statuiert und die Bevölkerung eingeschüchtert werden: „Das war zugleich eine notwendige Warnung

⁵⁵ Retterath. Hans Steinacher. Stilisierung, S. 160.

⁵⁶ Haar. Stiftung für Deutsche Kultur- und Bodenforschung, S. 1518.

⁵⁷ Eine Abschrift des ‚Bekennerbriefes‘ findet sich auch im Nachlass des späterem CDU-Politikers Franz Thedieck. BA NL Thedieck 1174/14.

⁵⁸ In einem Schreiben des Postamtmanns Schulte aus Mönchen-Gladbach wird Wilhelm Schlich als „Backofenbauer“ aus Bell bezeichnet. BA NL 1184/23, Schreiben an Steinacher, 2.11.1933. Ebenso in der Andernacher Volkszeitung („Generalanzeiger für den Kreis Mayen“), 29.11.1933. Ebda.

⁵⁹ Zit. nach einem Auszug aus „Der Rheinländer“ (Nr. 11, 17.3.1923). BA 1184/23. In dieser separatistischen Zeitschrift wurde auf die „Kölner Zentrale“ als möglicher Geldgeber der Aktion hingewiesen, „mit dem ausdrücklichen Auftrage ..., die Führer der rheinischen Sache zu erledigen“.

gegen andere unsichere Gestalten, im Volke mußte man wissen, daß es eine rächende Nemesis gab“ (III, 77). Das war die Logik eines Fememords. Steinacher wollte aber kein ordinärer Mörder sein, sondern imaginiert sich in seinen Erinnerungen als rächender Volksheld:

Die Franzosen und Separatisten tobten über den Fall. Ihre fieberhaften Fahndungen hatten kein Ergebnis, an der Uhr erzählten sich aber die Bauern, den Bauer ... hat der Bergmann geholt. Der greise und verehrte rheinische Historiker Aloys Schulte selber bezeugte mir, ohne daß er mich kannte, von dieser Tatsache und er verglich mich in einem Brief mit der Wirkung des Schinderhannes in der Napoleonzeit. (Ebda.)

Im Bundesarchiv Koblenz finden sich weitere Belege für die Urheberschaft dieses Mordauftrages von Steinacher. In einem mit „volksdeutschem Gruß und Heil Hitler“ unterzeichneten Geleitbrief an den Berliner Gestapo-Chef Ministerialrat Rudolf Diels⁶⁰ bestätigt Steinacher dem Überbringer Rudolf Jacobs, „sich bei der Separatistenabwehr vor 10 Jahren in der in meinem Auftrage erfolgten Erschiessung des Separatistenführers Schlich mit Mut und Geschick betätigt“ zu haben.⁶¹ Ein weiteres Schreiben im Nachlass von Steinacher belegt diese Urheberschaft gleichermaßen:

Ich darf daher eine Abschrift des Originalberichts über die Aktion gegen Schlich mit überreichen. Jakobs (sic) und Wichern haben in Köln ihre Aufträge empfangen und haben dann nach Köln berichtet. Der Originalbericht vom 28.1.24 über die Aktion befindet sich in meinen Händen.⁶²

In die Durchführung der Tat in Niedermendig waren weitere Akteure verwickelt. Das geht aus einem Schriftwechsel im Nachlass von Steinacher hervor. Demnach soll der Schwager von Jacobs, der Mönchengladbacher Postamtmann Schulte, die beiden Täter „am nächsten Tag“ bei sich in Köln (wo er damals wohnte) aufgenommen haben und mit ihnen gemeinsam „ihre Schilderung der Tat ... kurz nach der Tat ... niedergeschrieben“⁶³ haben. Ferner wird noch auf den Schlossermeister Heinrich Clemens hingewiesen, der als „Führer der Separatistenabwehr in Niedermendig“ Schulte zufolge mit zwei weiteren „jungen Helfern“ die beiden Attentäter ebenfalls unterstützt haben soll.

Da bis dahin über die Urheberschaft des Attentats Unklarheit herrschte, hatten 1933, nach der Machtübergabe an die Nazis, lokale Trittbrettfahrer die Tat für sich zu reklamieren versucht. Daraufhin war ein reger Schriftwechsel zwischen mehreren unmittelbar und mittelbar Beteiligten entstanden. Aus diesem Schriftwechsel mit Steinacher zitiert Heinrich Clemens in seiner 1933

⁶⁰ Bei Retterath. Hans Steinacher (Handbuch), S. 793 (Fußnote), wird als Adressat Paul Diels genannt. Allerdings handelt es sich um Rudolf Diels, dem ersten, von Hermann Göring im April 1933, ernannten Gestapo-Chef. Vgl. Wallbaum. Der Überläufer.

⁶¹ BA Nachlass Steinacher N 1184/23. Steinacher an Diels, 13.11.1933.

⁶² BA Nachlass Steinacher N 1184/23. Schreiben von Steinacher an den Oberpräsidenten Freiherrn Hermann von Lüninck, 6.11.1933. Zum Verhältnis von Steinacher zu Hermann von Lüninck, vgl. a. Brüll. Franz Thedieck (2016), S. 22f.

⁶³ BA Nachlass Steinacher N 1184/23. Schreiben von Schulte an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Koblenz, 2.2.1935.

veröffentlichten Darstellung der Ereignisse („Aus den Erinnerungen eines alten Kämpfers“) um die Ermordung Schlichs in der Andernacher Volkszeitung: „Dem Verfasser schreibt der heutige, in allen Teilen Deutschlands bekannte Führer des V.D.A, Dr. Hans Steinacher, der damals in den Abwehrkämpfen des Rheinlandes eine führende Rolle spielte.“⁶⁴ In diesem Schreiben positioniert Steinacher sich zwar nicht als Urheber, aber als Schiedsrichter über die ‚wahre‘ Erzählung der Ermordung von Wilhelm Schlich: „Ihre Angaben bezüglich der Urteilsvollstreckung an Schlich ... habe ich auf Grund des mir vorliegenden Originalberichts vom 28.1.1924 ... geprüft und für richtig befunden“⁶⁵. Clemens rechtfertigt in seinen Erinnerungen den Mord mit entsprechenden Abwertungen und Beschimpfungen der Separatisten und einer angeblichen historischen Notsituation: „Vom Reiche, daß durch Parteienhaß und -hader immer mehr zerklüftet war, ist keine Hilfe zu erwarten. Das Gebot der Stunde heißt: Hilf Dir selbst.“⁶⁶

In einem Folgeartikel von Clemens wird implizit die Zusammenarbeit zwischen der Kölner Zentrale und den Aktivisten vor Ort deutlich: „Da der ‚Landrat‘ Schlich trotz seiner inzwischen erfolgten Absetzung weiter landesverräterisch tätig war und auf Propagandareisen die Bevölkerung weiter verhetzte, wurde an der zuständigen Stelle beschlossen, ihn zu beseitigen.“⁶⁷ In der gleichen Ausgabe legt einer der von Steinacher gedungenen Mörder unter der Überschrift „Die Erschießung Schlichs“ die Vorbereitung mit den lokalen Kollaborateuren offen: „Zu Beginn des Monats Januar 1924 war ich mehrmals in Niedermendig, um dort zu erfahren, wie man den Separatistenführer Schlich unschädlich machen könnte.“

Der Artikel ist zwar mit einigen Ausschmückungen versehen, insbesondere zu den Umständen der Flucht, er deckt sich aber mit den Angaben im ‚Bekennerschreiben‘ in den Nachlässen von Steinacher und Thedieck:

Ehe wir uns ins unbesetzte Gebiet in Sicherheit brachten, kam uns noch eine Kölner Zeitung in die Finger in der von einem Mord zwischen Ober- und Niedermendig berichtet wurde. Wir verständigten die Redaktion von der Unrichtigkeit ihrer Angaben und baten um Klarstellung, damit die Oeffentlichkeit auch sah, daß es sich hier nicht um einen gemeinen Mord, sondern um eine Tat handelte, die wir für nötig hielten, um unsere deutschen Mitbürger vor weiteren blutigen Opfern zu bewahren. Mit der Erschießung Schlichs verlor die Separatistenbewegung im Mayener Bezirk ihren Führer und löste sich in ihre Bestandteile auf.⁶⁸

In der gleichen Ausgabe der Andernacher Volkszeitung legt Clemens darüber hinaus die Funktion von Steinacher in der Kölner Zentrale und dessen Tarnnamen „Bergmann“ offen. Steinacher konnte

⁶⁴ Andernacher Volkszeitung, 29.11.1933.

⁶⁵ Ebda.

⁶⁶ Ebda.

⁶⁷ Andernacher Volkszeitung, 4.12.1933.

⁶⁸ Ebda.

sich nach der Machtübergabe an die Nazis sicher fühlen und er war eitel genug, die Rolle des wissenden Schiedsrichters einzunehmen. In dem bereits zitierten Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherr Hermann von Lüninck, insistiert er auf der „Wahrheit über die Urteilstvollstreckung an dem Separatistenführer Schlich“ und erhebt sich mit dieser Formulierung erneut zum Richter (über Leben und Tod). Allerdings ist die NS-Herrschaft im November 1933 noch nicht so gefestigt, als dass er mit seiner Urheberschaft öffentlich hätte hausieren gehen können: „Im übrigen bin ich der Auffassung, dass es nicht gerade zweckmässig ist, diese Angelegenheit in der Öffentlichkeit zu erörtern, vor allem aber habe ich selbst kein Interesse daran, öffentlich im Zusammenhang mit dieser Frage genannt zu werden.“⁶⁹

Anlässlich eines weiteren Mordes aus dem Jahr 1924, in dessen Vorbereitung Steinacher – wenn wir den Angaben in seinen Erinnerungsbüchern (EB III, 85f.) Glauben schenken dürfen – implizit verwickelt war, bezeichnete 1925 der prominente und von den Nazis später ermordete pazifistische Journalist Berthold Jacob die Zentralstellen zur Separatistenabwehr als „Mörderzentralen“: „Das Bluthandwerk besorgten hier, wie überall in Deutschland, Banden gedungener Bravi im Solde irgendeiner der vielen Zentralstellen, die an der Grenze des besetzten Gebietes hausten.“ Dieselben organisierten „planmäßig die Überfälle auf kleinere oder größere Separatistenkolonien, beispielsweise die gräßliche Abschlachtungen von Separatisten in Pirmasens“.⁷⁰ Aber Hans Steinacher wollte dieses Massaker noch überbieten.

Geplantes Giftgas in Koblenz

Es gibt noch eine Anzahl weiterer Gewalttaten, die Hans Steinacher zu verantworten hat oder in die er einbezogen war. Aus Platzgründen⁷¹ kann hier nur noch auf eine nicht stattgefundene Aktion eingegangen werden. Die Planung derselben unterstreicht, dass die Gewaltbereitschaft von Hans Steinacher noch über das eines Leo Schlageter hinausreichte. Wäre diese Aktion im Jahr 1924 durchgeführt worden, wäre Steinacher nicht nur ein Terrorist gewesen, sondern auch ein Kriegsverbrecher geworden.

Bevor er die Aktion beschreibt, erörtert Steinacher in seinen Erinnerungen militärisch-strategische Fragen zur Separatistenbekämpfung. Hier will er demonstrieren, dass er kein blindwütiger Aktivist,

⁶⁹ BA Nachlass Steinacher N 1184/23. Schreiben von Steinacher an den Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck, 6.11.1933.

⁷⁰ Jacob. Rheinische Rebellen, S. 95. Zu den Pirmasenser Ereignissen (acht Tote) vgl. Gräber/Spindler. Die Pfalzbefreier. Darin (S. 70) aber auch eine kritische Würdigung des Wissensstandes in Jacobs Weltbühne-Artikel.

⁷¹ Dieselben werden in eine spätere ausführliche Darstellung zu Hans Steinacher einfließen.

sondern der überlegene Drahtzieher ist, der den Franzosen nicht einfach in die Falle gehen würde.

Steinacher agierte zu diesem Zeitpunkt von Frankfurt aus:

Im südlichen Rheinland störten das politische Bild noch einige Trupps von Separatisten, die sich unter dem ständigen Schutz der Franzosen z.B. im Schloß von Koblenz hielten. Wie sollte man die entfernen? Eine Kleinigkeit, sie auszuheben, aber dann waren eben sofort die französischen Waffen zur Stelle und es hätte eine Wiederholung der Lage von Düren gegeben. Das widerwärtige Gesindel reichte auch immer noch hin, daß die Separatistenfahne am Dach bewahrt blieb. (EB III, S. 89)

Einige Seiten zuvor berichtete Steinacher, dass das Ministerium des Innern ihm nun endlich genügend Geldmittel zur Verfügung stellen würde. Ebenso zeigte er sich sehr zufrieden mit seinem Mitarbeiterstab in Frankfurt. Insbesondere der Chemiestudent und VDst-Burschenschafter Rudolf Krug erwies sich im Zuge der geplanten militärischen Aktion gegen die Separatisten im Koblenzer Rathaus als sehr nützlich:

Vom Ministerium in Berlin war mir auch für den Abschnitt Frankfurt ein Polizeileutnant zugeschoben worden. König kam mit diesem überein, die Separatisten im Koblenzer Schloß, die sich sehr hüteten, sich außerhalb des Schlosses blicken zu lassen, mit Gas anzugreifen. Der Chemiker Krug konnte sich Gasstoff bei der I.G. Farben in Höchst⁷² beschaffen. Ich stimmte auch zu. (Ebda.)

Bezeichnend ist, dass das Kampfmittel Gas von der Hoechst AG bezogen wurde. Hoechst war zu diesem Zeitpunkt Teil einer organisatorischen Vorform der 1925 gegründeten I.G. Farben.⁷³ Das Know-how der Hoechst AG war eine Folge der Umstellung von der Farbproduktion zu chemischen Kampfstoffen und Sprengstoff während des Ersten Weltkriegs. Die Aktion fand dann nicht statt, weil ein beteiligter Polizist zur Durchführung nicht erschienen war:

Aber der Polizeileutnant, der mit Vertrauensmännern in Koblenz zusammen wirkte, kam dann doch nicht zu der Aktion und wir hatten nachher in einer ganz anders gearteten politischen Welt die Mühe, die Giftgaskampfstoffe so zu vernichten, daß es zu keinen Schädigungen von Mitmenschen kam. (Ebda.)

Die Freimütigkeit, mit der Steinacher über die Vorbereitung dieser am Ende doch nicht durchgeführten Aktion berichtet, verweist auf seine Bereitschaft zum Bürgerkrieg und zu Formen militärischer Gewaltanwendung, wie sie für den faschistischen weißen Terror in Deutschland kennzeichnend waren.

⁷² Es handelte es sich um die Farbwerke Hoechst AG, vorm. Meister, Lucius & Brüning. Hoechst war eines der drei größten Chemie- und Pharmaunternehmen Deutschlands.

⁷³ Die Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG, kurz I.G. Farben oder IG Farben, mit Sitz in Frankfurt am Main wurde 1925 gegründet. Die Hoechst AG war 1943 in Fleckfiebersuche im KZ Buchenwald involviert. Die IG Farben spielt zudem eine zentrale Rolle bei der Herstellung von Zyklon B für die Ermordung der europäischen Juden.

„Licht und Schatten“ oder nicht doch eher ‚Finsternis‘?

In Steinachers Erinnerungen erfolgen Mord und Gewalt nicht auf Befehl ‚von oben‘, sondern als Resultat seiner vom Ministerium des Innern überlassenen, aber nie explizierten Befehlsgewalt. Die Bereitschaft zum politischen Mord wird in den Erinnerungsbüchern an mehreren Stellen offensichtlich und ideologisch gerechtfertigt. Mit der in den Erinnerungsbüchern gewählten Form der Selbstinszenierung, zeichnete Steinacher sein Selbst als das eines politischen Soldaten. Er vermochte Gewalt und politischen Mord wohl dosiert zu kalkulieren. Steinacher ließ mit Kalkül töten und wusste jederzeit genau einzuschätzen, wann es besser ist, mit propagandistischen Mitteln zu agieren.

Es bleibt abschließend die Frage, was dies für den Mythos Steinacher bedeutet. Keine andere Heldenhagiographie ist derart eng mit dem hegemonialen deutsch-kärntner Geschichtsnarrativ über den ‚Abwehrkampf‘ verknüpft wie die Steinachers. Die blinden Flecken in dieser Heldenbiographie sind zugleich auch die blinden Flecken in der Hagiographie des ‚Kärntner Abwehrkampfes‘, die Hans Steinacher in „Licht und Schatten“⁷⁴ gewürdigt sehen will. Seine Taten im deutschen Rheinland nahmen ihren Ausgang im ‚Kärntner Abwehrkampf‘. Hier begann dieser Weg Hans Steinachers. Insofern hat Andreas Mölzer mit seiner Schlussfolgerung recht: „Wenn man heute Hans Steinacher der ‚Damnatio memoriae‘ (sic) ausliefern würde, müsste man auch seine unbestreitbaren Verdienste im Kärntner Abwehrkampf und bei Organisation der Kärntner Volksabstimmung grundsätzlich in Frage stellen“⁷⁵. In diesem Zusammenhang stellt sich dann weniger die Frage nach „Licht und Schatten“, ‚guter‘ Abwehrkampf versus Involvierung Steinachers in den Nazi-Faschismus, sondern wie unterscheidet sich der ‚Held‘ des Abwehrkampfes vom völkischen Terroristen im deutschen Volkstumskampf? Und gibt es überhaupt „Licht und Schatten“ oder nicht doch vor allem Finsternis? Und was bedeutet das für die deutsch-kärntner Erinnerung und ihre Erzählung über den ‚Abwehrkampf‘?⁷⁶

⁷⁴ Kärntner Heimatdienst. Hans Steinacher in Licht und Schatten.

⁷⁵ Kleine Zeitung, 31.7.2020.

⁷⁶ Vgl. hierzu auch Schönberger. Der Mythos Hans Steinacher.

Literatur

150 Jahre Regierungsbezirk Köln. Berlin: Länderdienst-Verlag, 1966, S. 108–110.

Brüll, Christoph. Franz Thedieck (1900–1995) – „Zeitgenosse des Jahrhunderts“. *Historisch-politische Mitteilungen*, 20, 2013, S. 341–370.

Brüll, Christoph. Franz Thedieck (1900–1995) und das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik „von Weimar nach Bonn“: eine biographische Annäherung. In: Thomes, Paul und Katz, Christiane (Hrsg.). *Von der Narration zur Methode. Neue Impulse in der historischen Biographieforschung.* Aachen: Shaker, 2016, S. 15–38.

Burz, Ulfried. *Die nationalsozialistische Bewegung in Kärnten (1918–1933). Vom Deutschnationalismus zum Führerprinzip.* Klagenfurt: Verlag des Kärntner Landesarchivs, 1998.

Burz, Ulfried. Historiographische Bruchlinien zwischen Wien und Kärnten – Dokumente zur „Abwehrkampf“-These. In: Valentin, Hellwig/ Haiden, Susanne/ Maier, Barbara (Hrsg.): *Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung. Leistungen, Defizite, Perspektiven.* Heyn: Klagenfurt 2002, S. 113–149.

Dinklage, Karl. Das Archiv Dr. Hans Steinacher. *Carinthia*, 1975, S. 119–121.

Elste, Alfred. Hans Steinacher: „So erlebe ich den Anspruch, dem Führer gut gedient zu haben.“ In: Kärntner Heimatdienst (Hrsg.). *Hans Steinacher in Licht und Schatten. Ein Kärntner in seiner Zeit.* Gesamtedaktion: Andreas Mölzer. Klagenfurt: Kärntner Heimatdienst, 2020, S. 81–125.

Elste, Alfred/Hänisch, Dirk. *Auf dem Weg zur Macht. Beiträge zur Geschichte der NSDAP in Kärnten (1918–1938).* Wien: Braumüller, 1997.

Elste, Alfred. *Kärntens braune Elite. 20 biographische Skizzen der "Alten Kämpfer" der NSDAP.* Klagenfurt: Hermagoras, 1996.

Fahlbusch, Michael. *Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die "Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften" von 1931–1945.* Baden-Baden: Nomos, 1999.

Falle, Anton. Die politischen Voraussetzungen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der Volksabstimmung in Kärnten. In: Lagger, Hans: *Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918 bis 1920*. Hrsg. im Auftrag der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärntens. Klagenfurt: Verlag der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärnten, 1930, S. 7–15.

Gembries, Helmut. Abwehrstellen. 1919–1924. Internetplattform *Historisches Lexikon Bayerns*, 2006. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Abwehrstellen,_1919-1924 (Zuletzt abgerufen 1.2.2022).

Gräber, Gerhard / Spindler, Matthias. *Die Pfalzbefreier. Volkes Zorn und Staatsgewalt im Kampf gegen den pfälzischen Separatismus 1923/24*, Ludwigshafen: Pro Message, 2005.

Gräber, Gerhard. Rheinische Republik. Internetplattform: *Historisches Lexikon Bayerns*, 2006. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Rheinische_Republik (zuletzt abgerufen 1.2.2022).

Haar, Ingo: *Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2002².

Haar, Ingo: Stiftung für Deutsche Kultur- und Bodenforschung. In: Haar, Ingo und Fahlbusch, Michael (Hrsg.): *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme*. München: DeGruyter/Oldenbourg 2017², S.1516–1526.

Haar, Ingo: Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft. In: Haar, Ingo und Fahlbusch, Michael (Hrsg). *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme*. München: DeGruyter/Oldenbourg 2017², S. 1894–1907.

Holfelder, Ute. Die 10.-Oktober-Feiern in Kärnten/Koroška als umstrittenes Kulturerbe. *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, LXXV, 124, 2021, Heft 1, S. 5–36.

Hürten, Heinz. Lüninck, Hermann Freiherr von. *Neue Deutsche Biographie*, 15, 1987, S. 470f. Internetplattform *Deutsche Biographie*, 2021. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117297356.html#ndbcontent> (Zuletzt abgerufen 1.2.2022).

Jacobsen, Hans-Adolf. *Hans Steinacher, Bundesleiter des VDA 1933–1937. Erinnerungen und Dokumente*. Schriften des Bundesarchivs Band 19, Boppard am Rhein: Harald Boldt, 1970.

Kärntner Heimatdienst (Hrsg.). *Hans Steinacher in Licht und Schatten. Ein Kärntner in seiner Zeit*. Gesamtedaktion: Andreas Mölzer. Klagenfurt: Kärntner Heimatdienst, 2020.

Knight, Robert. *Politik der Assimilation. Österreich und Kärntner Slowenen nach der NS-Herrschaft*. Wien/Hamburg: New Academic Press, 2020.

Lagger, Hans. Vorwort. In: Lagger, Hans. *Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918 bis 1920*. Hrsg. im Auftrag der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärntens. Klagenfurt: Verlag der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärnten, 1930, S. 5–6.

Liebold-Mosser, Bernd. Dispositiv Kärnten/Koroška. Ein Essay. In: Holfelder, Ute und Kuehs, Wilhelm/Liebold, Ute/Peball, Roland W./Schönberger, Klaus: *Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land. Eine Ko-Produktion zwischen Kulturwissenschaft und Theater*. Klagenfurt: Heyn, 2020, S. 10–63.

Peball, Roland W./Schönberger, Klaus, Anfang und Ende des Dispositivs Kärnten/Koroška. Deutungskämpfe und Erinnerungspolitiken als Contentious Cultural Heritage(s). In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, LXXVI/ 125, 2022, Heft I (im Erscheinen).

Mallebrein, Wolfram. *Hans Steinacher. Ein Kämpfer für Freiheit und Selbstbestimmung. Eine Biographie*. Klagenfurt: Heyn, 1980.

Retterath, Hans-Werner. Hans Steinacher. Die Stilisierung zum ersten Soldaten des "Volkstumskampfes" und nach 1945 zum NS-Opfer. In: Fahlbusch, Michael/Haar, Ingo (Hrsg.). *Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und "Neuordnung" Europas*. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh, 2010, S. 154–176.

Retterath, Hans-Werner. Hans Steinacher. In: Fahlbusch, Michael/Haar, Ingo und Pinwinkler, Alexander (Hrsg.) unter Mitarbeit von David Hamann: *Handbuch der völkischen Wissenschaften*. 2.,

grundlegend erweiterte und überarbeitete Auflage, Bd. 1: Biographien. Berlin: Boston 2017, S. 788–804.

Schemmer, Martin. ‚Los von Berlin‘. *Die Rheinstaatsbestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg*. Böhlau: Köln u.a., 2007.

Schönberger, Klaus. Mythos Hans Steinacher als Antagonismus – Gedenkpraktiken in Kärnten/Koroška. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, LXXV, 124, 2021, Heft 2, S. 209–241.

Schuker, Stephen. Bayern und der rheinische Separatismus 1923–1924. *Jahrbuch des Historischen Kollegs*, 1997, XXI, S. 75–111. Internet-Plattform Historisches Kolleg: https://www.historischeskolleg.de/fileadmin/pdf/jahrbuch_pdf/Jahrbuch_1997.pdf (zuletzt abgerufen 1.2.2022).

Thomassen, Jonas. Arbeiterschaft und rheinischer Separatismus im Krisenjahr 1923. *Geschichte im Westen*, 6, 1992, 1, S. 53–61.

Lojze Ude. Militärische Kampfhandlungen in Kärnten in den Jahren 1918 und 1919. In: Pleterski, Janko/ Ude, Lojze/ Zorn, Tone (Hrsg.): *Plebiscit koroški. Koroški Plebiscit. Razprave in članki*. Ljubljana: Slovenska Matica, 1970, S. 210–213.

Wallbaum, Klaus: *Der Überläufer. Rudolf Diels (1900-1957). Der erste Gestapo-Chef des Hitler-Regimes*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2010.

Zeloth, Thomas. Hans Steinacher als völkischer Ideologe. In: Kärntner Heimatdienst (Hrsg.). *Hans Steinacher in Licht und Schatten. Ein Kärntner in seiner Zeit*. Gesamtedaktion: Andreas Mölzer. Klagenfurt: Kärntner Heimatdienst, 2020, S. 39–80.

Gegenwartsbezogene Quellen

Kleine Zeitung, 31.7.2020, Gastkommentar: Mölzer, Andreas. Hans Steinacher: Kärntner Freiheitskämpfer, Lichtgestalt oder Unperson?

Gedruckte Quellen

Andernacher Volkszeitung, 29.11. u. 4.12.1933.

Bergmann, Hans (d.i. Hans Steinacher). Eifel - Mosel - Hunsrück und die Separatistenabwehr 1923. In: *Volk und Reich*, 6/7, 1930, S. 436–449.

Hugin: Kämpfer für deutsches Volkstum, Führer im Grenz- und Ausland: 17. Hans Steinacher. In: *Vossische Zeitung*, Nr. 150, 4.4.1933.

Jacob, Berthold. Rheinische Rebellen und Pfalz-Zentrale. In: *Die Weltbühne*, 29, 21.7.1925.

Archivalien

Bundesarchiv Koblenz (BArch). N 1184 (Nachlass Steinacher), Schachteln 23, 43, 44

Bundesarchiv Koblenz (BArch). N 1174 Nachlass Franz Thedieck. Schachtel 75.

Bundesarchiv Berlin (BArch). R 43 I/214, Bl. 286. *Internet-Plattform Das Bundesarchiv* Akten der Reichskanzlei. „Weimarer Republik“ online. Die Kabinette Stresemann I/II. Dokument Nr. 27. „Sitzung des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete. 28. August 1923“. Online: https://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/0000/str/str1p/kap1_2/para2_27.html?highlight=true&search=&stemming=true&pnd=&start=133&end=133&field=all#highlightedTerm (zuletzt abgerufen 1.2.2022).

Kärntner Landesarchiv (KLA) Geschichtsverein-Handschriften (GV HS 18/58/1–2) = Nachlass Steinacher.